

**Dr. Leslie Allen, Ezechiel, Vorlesung 5, Vision von
Gottes
Herrlichkeit beim Verlassen des entweihten Tempels,
Hoffnung,
Ezechiel 8,1-11,25**

© 2024 Leslie Allen und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Leslie Allen über das Buch Ezechiel. Dies ist die fünfte Lektion: „Die Vision von Gottes Herrlichkeit – Der Abschied vom entweihten Tempel – Hoffnung auf Besserung“. Ezechiel 8,1–11,25.

Bisher haben wir den ersten Teil des Buches Ezechiel, die Kapitel eins bis sieben, behandelt. Nun beginnen wir mit dem zweiten Teil, der mit Kapitel acht beginnt und bis Kapitel 19 reicht. Die Kapitel acht bis elf, die uns diesmal beschäftigen, sind geprägt von der Vision der Herrlichkeit Gottes, die den entweihten Tempel verlässt.

Wir werden uns in Kapitel 12 mit symbolischen Handlungen befassen und anschließend in den Kapiteln 13 bis 19 mit den Orakeln des Gerichts. Wie Sie sich erinnern, entspricht dies dem Muster der Komponenten aus dem ersten Teil. Bislang ist die Struktur des Buches also durchaus logisch.

Zur Strukturierung wird im weiteren Verlauf noch mehr gesagt werden, aber das sind die Grundzüge. Wie Kapitel eins beginnt auch dieses mit einem Datum. Nun haben wir das übliche chronologische Format, das wir im Rest des Buches wiederfinden werden.

Im ersten Kapitel musste die Angabe redaktionell eingefügt werden, da Hesekiel lediglich von seinem 30. Lebensjahr sprach. Damals, im ersten Kapitel, war es Juli 593. Und nun befinden wir uns im September 592.

Etwas mehr als ein Jahr später ist der Beginn des zweiten Teils datiert. Die Datierung belegt die Echtheit dieser prophetischen Erfahrung und bestätigt ihre Aussage.

Die Kapitel 8 bis 11 bilden eine in sich geschlossene Einheit, da sie einen Rahmen haben. Dieser Rahmen besteht aus den ersten drei Versen, der visionären Erfahrung in den Versen 1 bis 3 von Kapitel 8. Das ist der Beginn der Vision. Und am Ende von Kapitel 11, in den Versen 24 und 25, wird das Ende der Vision erwähnt.

Die Vision, die er in Kapitel zwei hat, ähnelt sehr der, die wir in Kapitel eins gelesen haben. Diese übernatürliche Gestalt, und offensichtlich Gott. Ich schaute hin, und da war eine Gestalt, die wie ein Mensch aussah.

Unterhalb dessen, was wie seine Lenden aussah, war es Feuer. Und oberhalb der Lenden war es wie ein heller Schein mit schimmerndem Bernstein. Und so erscheint ihm dort dieselbe Gestalt.

Doch zuvor müssen wir die menschliche Situation schildern. Ich saß im sechsten Jahr, im sechsten Monat, am fünften Tag des Monats in meinem Haus, und die Ältesten von Juda saßen vor mir. Offensichtlich waren sie gekommen, um ihn zu konsultieren.

Und er galt als eine gewisse Autoritätsperson. Man gewinnt den Eindruck, dass diese Ältesten für das Arbeitslager verantwortlich waren. Es war ein selbstverwaltetes Arbeitslager, und sie übernahmen die Leitung.

Und sie waren offensichtlich gekommen, um eine Botschaft von Hesekeil zu hören. Doch dort fiel die Hand des Herrn auf mich. Hier begegnet uns dieses kraftvolle Verb: fiel.

Zack! Oh, da kommt eine Vision oder eine wichtige Botschaft. Und so ist es auch. Und so wird uns die göttliche Gestalt in der Vision vorgestellt.

Und es streckte etwas Handartiges aus, packte mich an einer Locke meines Hauptes, hob mich empor, und dann ergriff ein Geist Besitz von mir und hob mich zwischen Himmel und Erde empor und führte mich in Visionen Gottes nach Jerusalem. Nun, in Kapitel 1 hatten wir eine physische Levitation. Nein, sie geschah in Kapitel 3, am Ende dieser ersten Vision.

Wir hatten diese Levitation, und tatsächlich wurde Jeremiah zurück ins Arbeitslager versetzt. Ich weiß nicht, wie weit es entfernt war. Aber diesmal scheint es anders zu sein.

Er verfällt in Trance und erlebt eine visionäre Erfahrung, in der er das Gefühl hat, emporgehoben zu werden. Doch die ganze Zeit sitzt er in seinem Stuhl. Und dort sitzt er auch noch, am Ende von Kapitel 11, als er aus der Trance erwacht.

Es handelt sich also um eine andere Art der Levitation. Er empfindet es als Trancezustand. Vers 4 ist ein sehr wichtiger Vers.

Er wird an einen Ort in der Nähe des Tempels gebracht. Und in Vers 3 möchte ich erwähnen, dass dort eine Reihe von Visionen geschildert werden. Es sind vier Visionen.

Und es gibt diese Bewegung von einem zum anderen. Zuerst in den Szenen 3 bis 6, dann 7 bis 13, dann 14 und 15 und schließlich 16 und 17. Dies ist also die erste Szene, in der er im Tempelbereich gezeigt wird.

Es ist schwierig. Die Bewegung ist genau nachvollziehbar und führt schließlich in den inneren Hof des Tempels. Es ist nicht besonders einfach zu erkennen, wo diese Bewegung beginnt und wie sie verläuft.

Höchstwahrscheinlich sehen wir aber zunächst, wie Hesekiel in einen Hof direkt hinter der Stadtmauer, gleich hinter dem Nordtor, geführt wird. Dann schreitet er durch ein weiteres Tor in der Palastanlage weiter. Und es gibt noch eine weitere Vision.

Er schreitet weiter durch das Tor des äußeren Tempelhofs. Schließlich betritt er den Tempelbereich selbst. Und so nimmt die Geschichte ihren Lauf.

Und in jedem Fall wurde ihm ein schrecklicher Anblick gezeigt. Es wäre für Hesekiel schrecklich gewesen, und es ist gewiss schrecklich für Gott, dass dort Anbetung stattfindet. Aber es ist heidnische Anbetung, die nicht stattfinden sollte.

Es beginnt mit der Anbetung außerhalb des Tempelbezirks, in jenem Hof zwischen der Stadtmauer und der Palastmauer. Wir müssen uns eine grundlegende Frage zu diesen Szenen stellen: Handelt es sich um eine virtuelle Übertragung? Oder erlebt Hesekiel in seiner Trance, wie er nach Jerusalem entführt wird, die Realität hautnah mit? Es ist, als würde man einen Fernseher einschalten, und er bewegt sich von Ort zu Ort und beobachtet das Geschehen.

Ist das der Fall? Oder wird ihm alternativ ein Video gezeigt, das aus verschiedenen Szenen zusammengesetzt ist, in denen sich verschiedene Ereignisse zu unterschiedlichen Zeiten abspielen? Diese Szenen werden dann zu einem Video zusammengefügt, und dieses Video wird Hesekiel gezeigt. Die letztere Annahme scheint zuzutreffen, denn eine dieser Visionen zeigt Frauen, die Trauerriten für den babylonischen Gott Tammuz vollziehen.

Es war vor allem eine Frauenreligion, die Verehrung von Tammuz. Er starb jedes Jahr und wurde in die Unterwelt hinabgelassen, woraufhin die Frauen Trauerfeierlichkeiten abhielten. Dies geschah jedoch in einem bestimmten Monat, der bei uns Mitte Juni bis Mitte Juli liegt.

Das war also nicht im September. Tatsächlich war es zu einem anderen Zeitpunkt, in einem anderen Monat. Es handelt sich also offenbar um separate Videos, verschiedene Videoszenen, und nicht um Live-Übertragungen, die er alle gleichzeitig sieht, wie es in der Realität der Fall wäre.

Es gibt also einiges zu erklären, was diese erste Vision betrifft. In Vers 4 wird ihm dieses Bild der Eifersucht gezeigt, das die Eifersucht hervorruft. Und es handelt sich offensichtlich um ein heidnisches Bild, ein Bild eines heidnischen Gottes.

Und das sollte es auch nicht sein, das sollte es wirklich nicht. Es befindet sich zwar außerhalb des Tempelgeländes, aber sie sollten dieses heidnische Götzenbild nicht anbeten.

Und das zu Recht, denn es gibt diese Eifersucht, dass dies nicht so sein sollte. Es sollte nur den einen Gott Israels, Jahwe, anbeten. Vers 4 verdeutlicht einen wichtigen Punkt.

Die Herrlichkeit des Gottes Israels war dort, genau wie in der Vision, die ich im Tal gesehen hatte. Nun ja, das war die Vision aus Kapitel 1. Und das war der bewegliche Thron mit Göttern, die auf dem Thron saßen, und lebenden Wesen, die die Plattform trugen, auf der der Thron stand.

Und da ist diese Herrlichkeit des Gottes Israels. Dies ist ein wichtiger erster Schritt, denn wir werden sehen, dass Gottes Gegenwart im Tempel den Tempel verlassen und sich zum beweglichen Thron begeben wird. Nach und nach, im Verlauf dieser Kapitel, werden wir diese Bewegung Schritt für Schritt in verschiedenen Phasen auf sehr eindrucksvolle Weise dargestellt sehen.

Und davor, erinnern Sie sich, als wir Kapitel 1 besprachen, sprachen wir über Gottes Gegenwart im Kontext einer sehr komplexen Lehre. Gott kann an verschiedenen Orten und in verschiedenen Formen gegenwärtig sein. In diesem Kapitel geht es daher um zwei Arten der Gegenwart Gottes.

Da ist die Gegenwart Gottes im Tempel, im Allerheiligsten, über der Bundeslade, thronend über den Cherubim, wie uns oft gesagt wird. Die reale Gegenwart dort. Doch nun haben wir diese andere Gegenwart, die Herrlichkeit genannt wird, diese bewegliche Gegenwart.

Es gibt also diese doppelte Präsenz. Und es herrscht die feste Überzeugung, dass Gott an verschiedenen Orten in unterschiedlichem Maße gegenwärtig sein kann. Daher ist er in diesem Kapitel in zwei Formen präsent.

Das ist wichtig, weil diese doppelte Gegenwart zu einer einzigen werden wird und Gottes Gegenwart im Tempel bald verschwunden sein wird. Wir kommen nun zur zweiten Szene in Kapitel 7, Vers 7. Am Ende der ersten Szene, Vers 6, lenkt Gott die Aufmerksamkeit auf dieses Bild der Eifersucht.

Mensch, siehst du, was sie tun? Die großen Gräueltaten, die das Haus Israel hier begeht, um mich von meinem Heiligtum zu vertreiben. Das genügt, um mich aus dem Tempel zu vertreiben. Und das ist eine Warnung, dass genau das geschehen wird.

Doch ihr werdet noch größere Gräueltaten sehen. Dieses Schlüsselwort aus früheren Kapiteln, insbesondere aus Kapitel 5, wird hier wieder aufgegriffen. Hier geht es im religiösen Sinne um etwas, das religiös gesehen sehr verwerflich war.

Dann gelangen wir zur nächsten Szene der vier. Und da ist ein Loch in der Wand. Und neben dem nächsten Tor befindet sich ein Raum.

Hesekiel konnte durch dieses Loch schauen und etwas beobachten. Doch Gott befahl ihm, die Mauer zu vergrößern, hindurchzuklettern und sich einen besseren Überblick zu verschaffen, um zu sehen, was tatsächlich vor sich ging. Und hier war dieses noch größere Gräuel.

Und da waren die Wände dieses Zimmers. Und daran hingen Bilder – allerlei kriechende Dinger und abscheuliche Tiere, die vermutlich Götter darstellten.

Und alle Götzenbilder des Hauses Israel. Und da waren diese schrecklichen Bilder. Und vor ihnen standen 70 der Ältesten des Hauses Israel.

Hesekiel erkennt einen von ihnen als Nair, den Sohn Schafans, den er aus seiner Zeit in Jerusalem kannte. Er gehört zu den Ältesten, die offensichtlich diese Bilder heidnischer Gottheiten verehren.

Jeder hielt sein Weihrauchfass in der Hand, und eine duftende Weihrauchwolke stieg auf. Normalerweise war das Benutzen des Weihrauchfasses und das Verbrennen des Weihrauchs eine priesterliche Aufgabe. Doch hier praktizierten Laien dies im Rahmen ihrer heidnischen Kulte.

Und erneut wird Gottes Bestürzung in dieser Ausrufefrage in Vers 12 deutlich: „Du Mensch, hast du gesehen, was die Ältesten des Hauses Israel im Dunkeln tun? Jeder in seinem Götzenbildhaus.“ Offenbar gab es in diesem Raum mehrere Kabinen.

Und jeder der Ältesten saß in seiner Kabine, betrachtete eine bestimmte Auswahl an Bildern an der Wand und verrichtete seine private Andacht. Aber er sagte: „Nun ja, es kommt noch mehr, und es wird noch schlimmer kommen.“

„Ihr werdet noch größere Gräueltaten sehen, die sie begehen“, sagt er in Vers 13. Das ist also die Einleitung zur dritten Szene in Vers 14 und 15. Und da sitzen diese Frauen in der Nähe des Nordtors des äußeren Vorhofs des Tempels.

Und sie verehrten Tammuz, diesen babylonischen Gott. Wie bereits erwähnt, war dies eine Form der Verehrung, die vor allem von Frauen praktiziert wurde. Im Juni und Juli beklagten sie den jährlichen Tod dieses Gottes.

Und er fährt hinab in die Unterwelt. Doch in Juda wird er von judäischen Frauen verehrt. Und das ist etwas Schreckliches.

Doch es kommt noch schlimmer. In den Versen 16 und 17 gelangen wir zur letzten Vision dieser Reihe. Diese spielt sich im inneren Vorhof des Tempels ab.

Und da standen 25 Männer zwischen der Vorhalle des Tempels und dem Brandopferaltar. Sie hatten dem Tempel den Rücken zugewandt, was ziemlich gotteslästerlich war, denn dort war Gott gegenwärtig. Er war Teil seiner Gegenwart.

Und sie beteten die Sonne an. Sie beteten den Sonnengott an. Und es war vermutlich Morgendämmerung.

Sie blickten nach Osten, beteten die aufgehende Sonne an und warfen sich nieder. Das ist entsetzlich. Es ist eine Beleidigung Gottes, denn sie kehren Gott den Rücken zu, der sich hinter ihnen im Tempel befindet.

Sie blicken nach Osten. Und der Tempel befindet sich westlich des inneren Tempelhofs. Gott weist in Vers 17 darauf hin.

Und er fragt: „Hast du das gesehen, du Mensch?“ Und Gott stößt einen entsetzten Ausruf aus. Er sagt: „Sieh , sie halten sich den Zweig an die Nase.“ Wir wissen nicht, was das bedeutet.

Es mag ein Treueeid gegenüber dem Sonnengott gewesen sein. Aber wir wissen es nicht genau. Deshalb werde ich im Zorn handeln.

Was wir in Vers 17 finden, ist im Grunde eine Anklage. Und Gottes bisherige Aussagen waren Anklagen, die die schrecklichen Geschehnisse beschrieben. Nun aber folgt der zweite Teil eines Gerichtsurakels.

Die Strafe also wird kommen. Und die beiden Aspekte der Anklage und der Strafe sind, wie so oft in alttestamentlichen Prophezeiungen, mit dem Wort „daher“ verbunden. Daher kann die einzige Konsequenz sein: Ich werde im Zorn handeln.

Mein Blick wird sie nicht schonen, ich werde kein Mitleid haben. Keine Chance mehr für sie. Das ist furchtbar.

Das Schlimmste muss eintreten. Auch wenn sie mir lautstark zuhören, nein, nein, bitte verschont uns. Ich werde ihnen nicht zuhören.

Nun kommen wir zu Kapitel 9. Hier geschieht etwas anderes. Es ist die Auswirkung der Strafe im Gerichtsspruch. Und Gott ruft in Vers 1: „Er rief vor meinen Ohren mit

lauter Stimme: „Kommt herzu, ihr Henker der Stadt, jeder mit seiner Waffe in der Hand!“

Und darin liegt eine Ironie. Wir hatten eben noch den Gedanken, dass diese Gläubigen lautstark um ihr Leben flehen. Doch im Gegensatz dazu ist es Gottes laute Stimme, die den Ton angibt.

Haha , nein. Sie hatten ihre letzte Chance, und die Zerstörung steht unmittelbar bevor. Und wir haben diese, sagen wir mal , Zerstörungengel.

Diese sechs Männer mit ihren Waffen zum Gemetzel. Aber dann bin ich mir nicht mehr sicher, ob es wirklich sechs waren... Ja, es waren sechs. Und dann war da noch einer.

Da war noch ein anderer Engel, ein Mann in Leinen gekleidet, mit einem Schreibkasten an seiner Seite. Es war ein Schreiber. Es war ein Engelschreiber.

Und wir fragten uns: Was macht er denn da? Und wir sollten es herausfinden. Sie gingen hinein und stellten sich neben den bronzenen Altar, den Brandopferaltar. Und so standen wir da.

Das ist die Vorbereitung für die nächste Szene. Und schließlich werden sie ihre jeweiligen Aufgaben erfüllen. Die sechs Engel richten Zerstörung an, und der dritte tut, was wir noch nicht wissen.

In Vers drei wird erneut von diesem beweglichen Thron gesprochen. Nein, es geht nicht um den beweglichen Thron selbst. Wir müssen sehr vorsichtig sein, denn hier tauchen die Worte „Herrlichkeit“ auf, und es ist offensichtlich die Gegenwart Gottes gemeint.

Doch welche Präsenz ist es? Die Tempelpräsenz oder die mobile Präsenz? Bei genauer Betrachtung erkennen wir, dass es die Tempelpräsenz ist, die nun als die Herrlichkeit des Gottes Israels bezeichnet wird. Sie stieg vom Cherub, der Cherubfigur, auf der sie ruhte, zur Schwelle des Hauses empor. Sie kam aus dem Allerheiligsten und gelangte zur Vorhalle des Tempels. Und dort offenbarte sich diese herrliche Erscheinung des Gottes Israels.

Doch das ist ein unheilvolles Zeichen. Es war immer dort hinten, in diesem dunklen Raum im Allerheiligsten. Aber jetzt erstrahlt es in vollem Glanz, und Hesekiel kann es auf der Vorhalle des Tempels sehen.

Dies ist also der erste Schritt beim Verlassen des Allerheiligsten. Inzwischen kehren wir zu einer anderen Szene zurück und erfahren, welche Rolle der himmlische Schreiber spielt. Der Herr rief den Mann in Leinenkleidung, der das Schreibgefäß bei

sich trug, und befahl ihm, durch die Stadt zu gehen und einigen Menschen mit Feder und Tinte ein Zeichen auf die Stirn zu schreiben; sie würden dann verschont bleiben.

Sie werden verschont bleiben. Nicht alle werden vernichtet werden. Und diese Überlebenden werden als diejenigen beschrieben, die angesichts all der darin begangenen Gräueltaten seufzen und stöhnen.

So entsteht dieser krasse Gegensatz zwischen den wenigen, die verschont werden sollen, und vermutlich den Übrigen, die vernichtet werden sollen, weil sie Gräueltaten begehen. Dann folgt der Befehl an die sechs Vernichtungengel, die gerufen werden, ihr grausames Werk zu vollbringen. Und es besteht ein enger Zusammenhang zwischen Kapitel 9 und 8,18. Mein Auge wird nicht schonen, noch werde ich Mitleid haben.

Nun, das wurde aufgegriffen. Das soll die Haltung der Zerstörer sein. Und dann wird in verschiedenen... Auch in 8,18 wird der Zorn Gottes erwähnt.

Und das wird in Vers 8 aufgegriffen, als du deinen Zorn über Jerusalem ausschüttetest. Es gibt also diese Folgewirkung. 8,18 legt die Agenda fest, und Kapitel 9 ist die Erfüllung dieser Agenda.

Und so sollte das Haus entweiht werden. Es sollte ein Gemetzel geben, und die Leichen sollten in den Tempelbezirk und in den Tempel selbst gebracht werden, um ihn zu entweihen, sodass er nicht mehr für die Anbetung genutzt werden kann. Und Gott, während Gott dies tut und sie diesen Befehl geben und ihr Werk vollbringen, während sie mordeten und ich allein zurückblieb, fiel ich auf mein Angesicht und schrie, hier in Vers 8: „Unser Herr, unser Gott, wirst du alle, die von Israel übrig sind, vernichten, wenn du deinen Zorn über Jerusalem ausgießt?“ Wir finden Hesekiel selten mit eigener Stimme, aber hier ist es der Fall.

Das hatten wir schon einmal, und dies ist das zweite Mal. Aber er erfüllt tatsächlich eine prophetische Rolle, die Rolle, die die klassischen Propheten im Allgemeinen innehatten, es sei denn, ihnen wurde – wie im Fall von Jeremia – ausdrücklich davon abgeraten. Die klassischen Propheten hatten zwei Aufgaben.

Die eine Aufgabe bestand darin, Gottes Wort der Vernichtung zu verkünden, die andere war ein geheimes Werk, ein verborgenes Werk der Fürbitte. Oh Gott, bitte verschone sie. Lass es nicht zu schlimm für sie werden.

Oh Gott, gib ihnen noch eine Chance. Das klassische Beispiel dafür findet sich natürlich im Buch Amos, Kapitel 7, Verse 2 und 5. Dort hat Amos eine Vision von der Zerstörung des Landes und seines Volkes. Und Amos sagte: „Oh Herr, mein Gott, vergib mir, ich bitte dich.“

Wie kann Jakob bestehen? Er ist doch so klein. Und der Herr hatte Erbarmen. Ich gebe ihnen noch eine Chance. Und dann, in Vers 5, folgt eine weitere Vision der Zerstörung, dessen, was wahrscheinlich geschehen wird.

Und Amos legte erneut Fürbitte ein und wiederholte seine Worte. Und der Herr erbarmte sich dieser Fürbitte, dieses prophetischen Gebets, der Kraft des Gebets. Und Gott sprach: Gut, ich gebe ihnen noch eine Chance.

Das darf nicht sein. Und so fahren wir fort, aber wir kommen zu Kapitel 8, Vers 2, wo der Herr spricht: Das Ende ist über mein Volk Israel gekommen. Ich werde sie nie wieder vernachlässigen.

Ich werde nicht mehr nachgeben. Sie hatten ihre Chancen. Sie haben ihre Möglichkeiten zur Reue verspielt und sie nicht genutzt.

Und da haben wir es. Hier sehen wir also Hesekeil in seinem Fürbittdienst. Wir werden später noch ein weiteres Beispiel dafür sehen.

Doch in Vers 9 findet sich die Erklärung, warum die Strafe notwendig ist. Die Schuld ist überaus groß. Das Land ist voller Blutvergießen.

Die Stadt war voller Verderbtheit. Daher wurden nicht nur religiöse, sondern auch moralische und soziale Sünden von den Menschen begangen. Und die Menschen hatten eine Rechtfertigung dafür.

Sie sagten: Der Herr hat das Land verlassen, und der Herr sieht uns nicht. Der Herr hat uns verlassen. Er hat uns im Stich gelassen.

Er hat uns dem Feind ausgeliefert und ist fort. Nun ja, das stimmte nicht ganz, aber in gewisser Weise schon, denn es war fast eine Prophezeiung dessen, was geschehen würde. Sie hatten diese Vorstellung vom Verschwinden Gottes aus ihrem Leben.

Es spielt keine Rolle, was wir tun. Er sieht uns nicht. Er wird uns nicht mehr bestrafen.

Er kann es nicht sehen. Also ist alles in Ordnung. Und was mich betrifft, so wird mein Auge nicht schonen, noch werde ich Mitleid haben.

Und das ist ein weiteres Echo von 8,18. So wird der Plan Schritt für Schritt umgesetzt. Und dann, in Vers 11, berichtet der Mann: „Ich habe meine Aufgabe erfüllt. Ich habe die Häupter derer markiert, die verschont werden sollen.“

Ich habe getan, was du mir befohlen hast. Und da ist dieser Gegensatz zwischen dem gehorsamen Schriftgelehrten und dem ungehorsamen Volk Gottes, von dem wir gerade gehört haben. Aber das ist eigentlich nur eine Vorrede.

Dieser letzte Vers ist eigentlich eine Einleitung zu Kapitel 10, denn der Schreiber wird noch etwas anderes tun. „Ich habe noch etwas für dich zu tun“, sagt Gott quasi. Doch zunächst kommen wir in Kapitel 10 zu Vers 1: „Ich schaute, und über der Kuppel, die über den Häuption der Cherubim war, jenem Firmament, das sich zu einem Thron herabsenkte, und über ihnen erschien etwas, etwas wie ein Saphir, in Form eines Throns.“

Und es erinnert daran, dass dort noch eine andere Gegenwart Gottes war, nicht nur die Tempelpräsenz, die nun auf der Vorhalle des Tempels erschien, nachdem sie das Allerheiligste verlassen hatte, sondern auch im Vorhof, im Innenhof, wo sich dieser bewegliche Thron mit der anderen Gegenwart Gottes in einer Theophanie befand. Dies ist eine kleine Erinnerung daran, wohin der Text führen wird, denn diese beiden Gegenwarten werden sich schließlich – nur auf dem beweglichen Thron – vereinen und zu einer einzigen werden. Doch wir kehren zurück zu der neuen Aufgabe des Schreibers. In Vers 2, wo er bisher erwähnt wurde, hatte er sein Schreibgerät mit Feder und Tinte bei sich, doch nun hat er beides nicht mehr.

Er sagte zu dem Mann im Leinenkleid: „Er ist also kein Schreiber. Er hat eine andere Aufgabe. Ich habe eine Aufgabe für dich, die nichts mit Schreiben zu tun hat. Dafür brauchst du keine Feder.“

Geht in das Gewölbe unter den Cherubim. Nehmt glühende Kohlen von den Cherubim und streut sie über die Stadt. Erinnert ihr euch an Kapitel 1, als wir diese Vision unter dem Podest und zwischen den Lebewesen hatten? Dort war Feuer, Feuer, ein Feuer des Gerichts in dieser Gerichtstheophanie.

Und daran werden wir wieder erinnert, es taucht erneut auf. Es befindet sich im Holzwerk unter den Cherubim. Füllt eure Hände mit glühenden Kohlen, denn er ist ein übernatürliches Wesen; er kann das tun, ohne sich die Hände zu verbrennen und sie über die Stadt zu verstreuen .

Und so wird das Feuer des Gerichts tatsächlich über die Stadt hereinbrechen. Wir bemerken, dass die Lebewesen aus Kapitel 1 nun Cherubim genannt werden. In ganz Kapitel 10 werden wir dieses neue Wort für sie finden.

Es sind keine lebenden, menschenähnlichen Wesen; es sind Cherubim mit Tierkörpern und menschlichen Gesichtern. Doch warum diese Namensänderung? Sie knüpft an jene Cherubim, jene Statuen, jene Bilder im Allerheiligsten und jene goldenen Bilder an, die den unsichtbaren Thron Gottes im Allerheiligsten trugen. Nun aber soll die Gegenwart Gottes schließlich von einer Gruppe Cherubim auf die andere übergehen.

Und so besteht diese Verbindung zwischen den Statuen der Höflinge Gottes. Sie werden beschrieben, ihr Titel wird nun diesen lebenden Wesen unter dem beweglichen Thron gegeben. In Vers 3 stehen die Cherubim an der Südseite des Hauses.

Die Gräueltaten, die dort verübt wurden, fanden alle auf der Nordseite statt. Sie kamen durch das Nordtor, gingen durch ein weiteres Nordtor und dann durch das Nordtor des Tempels und so weiter. Dort spielten sich diese Gräueltaten ab. Der bewegliche Thron hingegen befand sich weit entfernt auf der Südseite des Tempels, so weit wie möglich innerhalb des Tempelgeländes von diesen Gräueltaten entfernt.

Und in diesem Moment füllte eine Wolke den inneren Hof. Was das Feuer betrifft, wollte ich auf Psalm 18 verweisen, in dem eine Theophanie beschrieben wird. Psalm 18, Vers 8: Als Gott herabkam, stieg Rauch aus seinen Nüstern auf, verzehrendes Feuer aus seinem Mund, glühende Kohlen sprühten von ihm.

Und dies war das Feuer des Gerichts, das Gott gegen die Feinde des Königs einsetzen würde. Und Gott reitet dort auf einem Cherub. Schon in Psalm 18, Vers 10, wird also Gottes Herabkommen vom Himmel zur Erde durch das Reiten auf einem Cherub angedeutet.

Es gibt also eine Art Erinnerung an eine ähnliche Passage. Worauf ich aber eingehen möchte, ist diese Erscheinung der Herrlichkeit: Die Herrlichkeit des Herrn erhob sich vom Cherub, dem Cherub-Gebilde, bis zur Schwelle des Hauses. Und wir kehren zurück zu dem, was uns in 9,3 gesagt wurde: dass diese Herrlichkeit Gottes in seiner Tempelpräsenz vom Cherub-Gebilde bis zur Schwelle des Hauses emporsteigt.

Und der Tempel selbst war von der Wolke erfüllt, und der Vorhof erstrahlte im Glanz der Herrlichkeit des Herrn. Dies soll uns an die Einweihung des Tempels Salomos erinnern. Der Tempel Salomos war erbaut und nur eine leere Hülle, doch dann kam Gott hinein und offenbarte sich, nicht nur durch seine Gegenwart in der Finsternis des Allerheiligsten, sondern auch durch eine herrliche Offenbarung, die Gott selbst.

Und die Wolke erfüllte den Tempel. Das lesen wir in 1. Könige 8, Verse 10 bis 11. Eine Wolke erfüllte das Haus des Herrn, sodass der Priester wegen der Wolke nicht stehen und seinen Dienst verrichten konnte.

Denn die Herrlichkeit des Herrn erfüllte das Haus des Herrn. Und hier liegt die traurige Ironie: Die Herrlichkeit, die zu Beginn der Nutzung des Tempels Salomos erschien, erscheint nun am Ende wieder, kurz bevor sie den Tempel verlässt.

Und so folgt eine schreckliche Erinnerung an den Beginn des Gottesdienstes, und nun muss auch sein Ende stattfinden. Und eine ähnliche, strahlende Theophanie, diese Sichtbarkeit der Tempelpräsenz, die sonst im Allerheiligsten unsichtbar bliebe. Doch

in Vers 6 wird der Mann an seine Aufgabe erinnert, und es wird beschrieben, wie er sie erfüllte.

Ab Vers 8 oder 9 folgt eine längere Passage mit einer Beschreibung der Cherubim und der Räder. Doch in Vers 15 kehrt die Erzählung wieder zurück. Und nun sind es die Cherubim des beweglichen Throns.

Sie bereiten sich auf den Aufbruch vor. Gott hat die Gegenwart des Allerheiligsten im Tempel mit der Gegenwart des beweglichen Thrones vereint. Und der bewegliche Thron wird sich immer weiter nach oben bewegen.

Die Cherubim erhoben sich, und es gab eine Übereinstimmung mit den Lebewesen aus Kapitel 1. Es ist dieselbe Szene. In Vers 15 sind dies die Lebewesen, die ich am Fluss Kibar gesehen habe. Und als sich die Cherubim bewegten, bewegten sich die Räder neben ihnen.

Und die Cherubim erhoben ihre Flügel, um sich von der Erde zu erheben. So rollten die Räder eine Zeitlang über den Boden, dann schlugen die Flügel, und der Wagenthron erhob sich. Und der Geist der Lebewesen war in ihnen und machte die Räder und die Lebewesen beweglich.

Und was geschieht, wird uns in Vers 18 berichtet: Die Herrlichkeit des Herrn ging von der Schwelle des Hauses aus und blieb über den Cherubim stehen. Dies ist die eigentliche Bewegung. Die Gegenwart des Herrn, die Gegenwart im Tempel, verschmilzt in Vers 18 mit der theophanischen Gegenwart.

Und dann geht es los, los geht es. Und es steigt auf. Und es geht weiter, zuerst einmal, am Boden entlang.

Und es geht weiter zum Tor des inneren Tempelhofs, das etwa 50 Meter von dem Ort entfernt war, wo sich zuvor der bewegliche Thron befand. Und so geht es weiter. Es geht nach Osten.

In Vers 20 findet sich erneut eine Verbindung zu den lebenden Wesen und den vier Gesichtern, die sich nun fortbewegen. So verschmilzt die Tempelpräsenz mit der mobilen Thronpräsenz und befindet sich nicht mehr im Tempel. Diese Erzählung wird in 11,22 fortgesetzt.

Die Cherubim hoben ihre Flügel, die Räder neben ihnen, und die Herrlichkeit des Gottes Israels war über ihnen. Und die Herrlichkeit des Herrn erhob sich aus der Mitte der Stadt und blieb auf dem Berg östlich der Stadt stehen. Und Hesekiel beschreibt diesen letzten Augenblick.

Das ist sein letzter Blick. Dort sieht er den beweglichen Thron vor dem östlichen Horizont, dem gewaltigen Ölberg, und dessen beweglicher Thron auf dem Weg zurück zum Himmel ist. Es ist gewiss, dass die Gegenwart Gottes nicht mehr im Tempel ist.

Und damit endet diese Vision. Doch nun kehren wir zur Erzählung über die im Tempelbereich stattfindenden Kulte zurück. Nur handelt es sich in diesem Fall nicht um Kult, sondern um unmoralische Handlungen im Tempelbereich.

Und dies ist eine Fortsetzung der vier vorherigen Szenen. Es waren 25 Männer, und Hesekiel erkannte zwei von ihnen. Da war Jaasanja, anscheinend ein anderer Jaasanja, denn er hatte einen anderen Vater, und Peleja, Beamte des Volkes.

Und es scheinen Älteste aus Jerusalem zu sein. Hesekiel erinnerte sich an zwei von ihnen aus seiner Zeit vor dem Exil. Und was taten sie? Nun, Gott spricht, Mensch, dies sind die Männer, die Unrecht planen und in dieser Stadt bösen Rat geben.

Sie sind Mitglieder des Stadtrats und führen nichts Gutes im Schilde. Und was treiben sie? Sie behaupten, die Zeit sei noch nicht reif, und sie seien noch weit davon entfernt, Häuser zu bauen. Diese Stadt ist der Topf, und wir sind das Fleisch.

Und was offenbar geschah, war Folgendes: Unter dem Deckmantel der Gesetzgebung wurden in der Stadt Eigentumsrechte beschlagnahmt. Häuser wurden ihren Besitzern enteignet und von städtischen Beamten übernommen.

Und die Besitzer wurden getötet. Das erinnert uns an eine Szene im nördlichen Israel zur Zeit Ahabs, als Ahab Naboths Weinberg nebenan haben wollte. Und Isebel sagte: „Das kann ich für dich arrangieren, mein Lieber.“

Und sie ließ ihn des Hochverrats anklagen. So wurde der Weinberg Krongut, und König Ahab nahm ihn in Besitz. Es handelt sich also um einen ähnlichen Fall von fehlerhafter Gesetzgebung.

Und das ist furchtbar. Sie verwenden diese Metapher: Die Stadt ist der Topf und wir sind das Fleisch. Hier ist nur Platz für uns.

Für diese Hausbesitzer ist kein Platz. Wir werden sie umbringen. Wir sind diejenigen, die ihre Häuser übernehmen.

Und so müssen wir keine eigenen Häuser bauen. Wir können einfach die Häuser anderer Leute übernehmen. Und so geschehen schreckliche Dinge im Stadtrat.

Und da ist es. Und diese Ratssitzung findet auf Tempelgelände statt. Und so gibt es diese Anklage von Gott, in Vers 5 und Vers 6 und so weiter.

Du hast viele in dieser Stadt getötet und ihre Straßen mit den Erschlagenen gefüllt, um dir ihren Besitz anzueignen. Und so wird diese Metapher in Vers 7 wieder aufgegriffen. Die Erschlagenen, die du in der Stadt platziert hast, sind das Fleisch. Und diese Stadt ist der Topf.

Aber ihr werdet daraus entfernt werden. Und die Wiederverwendung dieser Metapher bedeutet, dass diese Ratgeber nicht in die Stadt gehören. Sie gehörte eigentlich jenen guten Bürgern, denen ihr Eigentum weggenommen wurde.

Sie waren das Fleisch im Kochtopf. Aber die Ratgeber hatten keinen Platz im Kochtopf. Sie mussten herausgenommen und in die Hände von Fremden übergeben werden (Vers 9), die Gericht über euch halten werden.

Du wirst durchs Schwert fallen. Und diese Vision scheint sich deutlich von den anderen zu unterscheiden. Die anderen Visionen waren keine Live-Szenen, sondern eher Videoszenen, die Hesekiel sah.

Doch in diesem Fall handelt es sich um eine Live-Szene. Und er sieht etwas, das in diesem Moment tatsächlich geschieht. Und da prophezeit er dieses Gericht Gottes.

Und in Vers 13, während ich weissagte, starb Pelitja , der Sohn Benajas. Er fiel einfach tot um.

Und er wurde nicht den ausländischen Behörden übergeben und von ihnen getötet. Er starb einfach an Ort und Stelle. Daraufhin bittet Hesekiel erneut um Fürsprache.

Er nimmt die prophetische Aufgabe der Fürbitte an. Ich fiel auf mein Angesicht und schrie mit lauter Stimme: „O Herr, mein Gott, willst du den Rest Israels endgültig ausrotten? Dies ist der Anfang vom Ende des Volkes Gottes.“ Und er ist zutiefst besorgt.

Schließlich gelangen wir in den Versen 14 bis 21 zu einer neuen Botschaft. Wie bereits erwähnt, schließen die Verse 22 bis 24 diese Visionenreihe ab. Doch zuvor erhalten wir ab Vers 14 eine weitere Botschaft von Gott.

Wir müssen diese Botschaft sorgfältig überdenken. Erinnern Sie sich, dass wir gesehen haben, dass zwischen den Gerichtsbotschaften auch Ausblicke auf die Zeit nach 587 v. Chr. zu finden sind, auf die sich Hesekiel in der zweiten Hälfte des Buches konzentrieren wird? Und es scheint sehr wahrscheinlich, dass die Verse 14 bis 21 zu dieser Reihe von Botschaften gehören, die sich nicht auf die Zeit vor 587 v. Chr., sondern auf die Zeit danach beziehen.

Und in Vers 15 spricht Gott gegenüber Hesekeil ein Problem an. Es geht um die Zustände nach dem Exil, also nach dem Jahr 587, als sich die Menschen im Exil befanden. Es hatte eine allgemeine Deportation gegeben.

Doch es gab Menschen, die nach 587 in Juda weiterlebten. Interessanterweise werden sie im Buch der Klagelieder erwähnt. Es handelt von den Menschen, die im Land blieben.

Hier aber wird dieses Volk sehr negativ beurteilt. Sie sind fortgegangen, und die Einwohner Jerusalems sagen, sie hätten sich weit vom Herrn entfernt. Uns ist dieses Land zum Besitz gegeben.

Sie sind die Bösen, die Verbannten, sie sind das böse Volk. Gott hat sie weggenommen. Und wir sind übrig geblieben.

Wir sind die Guten. Wir sind die Guten. Und deshalb gehört uns das Land immer noch von Gott.

Aber sie haben sich weit vom Herrn entfernt. Und so sind sie ins Exil gegangen. Wir werden später sehen, dass es diese Sichtweise, diese feindselige Haltung zwischen diesen beiden Gruppen gibt.

Und die im Land Zurückgebliebenen geben den anderen die Schuld an ihrer Verbannung aufgrund ihrer eigenen Sünden. Sie selbst aber nehmen sich dieser Strafe aus. Und so ergeht nun durch das Buch Ezechiel eine ermutigende Botschaft an die Verbannten.

Darum sprich, und sprich zu den 587 Verbannten, die die Zahl der 597 Verbannten erhöht haben: Darum sprich, selbst wenn ich sie weit weg unter die Völker versetze: Das Exil von 587 ist nun Vergangenheit.

Und obwohl ich sie in alle Länder verstreut habe, war ich ihnen doch eine Zeitlang ein Zufluchtsort. Oder zumindest in gewissem Maße in den Ländern, in die sie gegangen sind.

Gottes Gegenwart ist für die Exilanten weiterhin spürbar. Und es ist wie ein Zufluchtsort, so wie Gott einst in jenem Tempel gegenwärtig war.

Gott ist für die Verbannten eine Art Tempel. Und er ist ihnen weiterhin gegenwärtig. Bedenke, dass diese Gegenwart verschiedene Formen annehmen kann.

Und Gott könnte zu Josua sagen: „Ich werde mit dir sein und dir bei deiner Aufgabe helfen.“ Und so ist Gott mit diesen Verbannten. Seine Gegenwart ist wie ein Zufluchtsort für sie.

Und wir wissen nicht, wie wir es übersetzen sollen. Für kurze Zeit neuer RSV-Text oder Rand bis zu einem gewissen Grad. Ist es ein kleines, aber reales Element der Präsenz? Oder ist es eine vorübergehende Präsenz, bevor die volle Präsenz im Land zurückkehrt? Wir sind uns nicht ganz sicher.

Jedenfalls wird die Gegenwart Gottes unter den Exilanten bekräftigt. Und dies ist natürlich ein wesentliches Merkmal von Hesekiels Wirken nach 587 v. Chr. und seiner Heilsbotschaften.

Und so folgt die Verheißung einer Rückkehr aus dem Exil. In Vers 17 heißt es: „Ich werde euch aus den Völkern sammeln und euch das Land Israel geben. Und wenn sie dorthin kommen, werden sie alles Gräuel und alle Ungeheuer daraus entfernen.“

Ich werde ihnen ein Herz geben oder vielleicht ein neues Herz. Es gibt zwei Lesungen. Und ich werde ihnen einen neuen Geist einhauchen.

Ich werde ihnen das steinerne Herz aus dem Leib nehmen und ihnen ein fleischernes Herz geben, damit sie meinen Geboten folgen. Dies wird gleichsam an seinem rechtmäßigen Ort wiederkehren.

In Kapitel 36, Verse 26 und 27: Ich werde euch ein neues Herz geben und einen neuen Geist in euch legen.

Ich werde das steinerne Herz aus eurem Leib entfernen und euch ein Herz aus Fleisch geben. Ich werde meinen Geist in euch legen und euch dazu bringen, meinen Geboten zu folgen und meine Verordnungen sorgfältig zu befolgen. Dies ist die Verheißung für die Zukunft.

Und hier wird es wieder aufgegriffen. Genau wie die Wächtermetapher für Hesekiel in Kapitel 3, Hesekiel, auch in Kapitel 3 wieder eingefügt wurde. So findet sich auch das Versprechen aus Kapitel 36 an die 587 Verbannten hier in Kapitel 11 wieder. Und so entsteht hier diese Erwartung.

Eine Botschaft direkt an die gesamte Gruppe der Verbannten. Doch es gibt eine Warnung. Es lauert ein Haken.

Ist Ihnen Vers 21 aufgefallen? Doch diejenigen, deren Herz sich nach ihren Gräueltaten und Abscheulichkeiten sehnt – das sind die Fremden, solange sie noch im Land sind.

Während sie noch im Exil sind und auch wenn sie in ihr Land zurückkehren, werde ich ihre Taten auf ihr eigenes Haupt zurückholen, spricht der Herr, der Gott. Denkt daran, wir haben von zwei Arten des Gerichts gesprochen.

Das Urteil mit großem J. Jenes radikale Urteil, das zum Fall Jerusalems im Jahr 587 führte. Und dann das Urteil mit kleinem J. In geringerem Ausmaß, aber dennoch sehr real. Nun, dies ist dieses kleinere Urteil.

Und Hesekeil verband Herausforderungen üblicherweise mit Zusicherungen. Wenn er ihnen Verheißungen gab, fügte er oft hinzu, dass diese an Bedingungen geknüpft seien. Dies war, wie wir bereits gesehen haben, ein typisches Merkmal von Hesekiels Wirken.

Es stehen also gute Zeiten bevor, aber Vorsicht! Du bist verpflichtet, diese Versprechen zu erfüllen – sowohl bevor sie eintreten als auch wenn sie eintreten.

Und schließlich kehren wir zum ursprünglichen Schauplatz dieser Visionen zurück. Jener Szene, die Hesekeil in seiner Trance hatte. Und er erblickt zum letzten Mal den beweglichen Thron auf dem Ölberg.

Hoch über Jerusalem. Und dann sagt er am Ende von Vers 24: Da verließ mich die Vision, die ich gesehen hatte, und ich erzählte den Verbannten alles, was der Herr mir gezeigt hatte.

Er erwacht aus seiner Trance. Und die Ältesten sitzen noch immer neben ihm. Für die Ältesten mögen es nur wenige Sekunden gewesen sein.

Das sind doch wahre Träume , oder? Man kann so viele Dinge erleben. Und dann wacht man auf, schaut auf die Uhr und merkt, dass man nur ein paar Minuten geschlafen hat . Und deshalb muss ich euch unbedingt von all diesen Visionen erzählen, die ich hatte.

Und so erzählt er es ihnen. Dies ist die Tranceerfahrung, die Hesekeil durchgemacht hat. Doch diese Hauptvision war eine anschauliche, dramatische Darstellung.

Jerusalem ist ungeschützt. Gott ist fort. Die alten Glaubenssätze der Zion-Theologie.

Gott ist mitten in der Stadt, und sie wird nicht wanken. Gott ist ihre Zuflucht und Stärke. So war es einst.

Doch nun ist es nicht mehr so. Und so muss es der Zerstörung ins Auge sehen. Israels Gott hat den Tempel verlassen.

Und seine traditionelle Präsenz dort bestand nicht mehr. Er übergab es den Feinden Israels, damit sie seine Werkzeuge seien, um ihre bösen Wege zu bestrafen.

Religiöse, soziale und moralische Gräueltaten. Kein Platz mehr für Gott. Und schließlich blieb auch kein Platz mehr für Gottes Volk in Jerusalem.

Nächstes Mal sollten wir Kapitel 12 studieren. Von 12,1 bis 14,11. Vers 1 bis Kapitel 11, Vers 25.

Hier spricht Dr. Leslie Allen über das Buch Ezechiel. Dies ist die fünfte Lektion: „Die Vision von Gottes Herrlichkeit – Der Abschied vom entweihten Tempel – Hoffnung auf Besserung“. Ezechiel 8,1–11,25.